

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigtsten Öfner und Vetter Zeitung.)

XXXIV.

1823.



27. April.

Wie das Kind sein Herz der Schwächen
An das Herz der Mutter preßt,
Und durch Thränen sein Versprechen
Besserung geloben läßt, —
Drückt an dich, im AngstGemüthe,
Gott der Liebe, Gott der Güte,
Dein gedenkend, fürchtend dich,
Schon der Schmerz als Besserung sich.

GedankenZunder. Jeder Gedanke an Gott ist ein Gebet, denn er demüthigt unsern Geist unter ihn; jeder freudige Gedanke an Gott preist seine Liebe, denn er überzeugt uns von derselben; jeder FurchtGedanke an Gott ist ein Schritt zur Besserung, denn er macht uns unsere sittliche Verirrung fühlbar und schmerzlich. Festhalten diese Gedanken, d. h. sie oft erneuern, ist der sicherste Weg zur Tugend.

Der große Lessing sagte im betreff der Kritik (der freyen nämlich): „Die wahre Tonleiter der Kritik kan nur diese seyn: Gelinde und ermunternd gegen den Anfänger; mit Bewunderung zweifelnd, mit Zweifel bewundernd gegen den Meister; abschreckend und positiv gegen den Stümper; höhnisch gegen den Prahler; und so bitter als möglich gegen den Cabalenmacher.“

GesundheitsPflege. Zuverlässiges Mittel gegen Sühneraugen und Warzen. Unter dieser Uberschrift werden in einem öffentlichen Blatt folgende Mittel empfohlen. Das eine derselben ist wenigstens galant, denn wer liebt nicht Rosen? freylich erfordert es Zeit, aber auch die Rosen bedürfen dieser Bedingung. Nun die Mittel: 1.) Gegen die Sühneraugen. Man nimt

sechs frische Blätter von der Centifolienrose, wenn sie eben recht aufgeblüht ist, bindet sie des Morgens früh auf das Hühnerauge, erneuert sie des Abends und fährt damit drey bis 4 Tage fort; das Hühnerauge ist dann ganz weiß und weich. Man hebt nun mit einer starken Nähnadel diese weiße Haut auf, die sich abschält. Man fährt mit den Rosenblättern fort; fast täglich schält sich dann so eine weiße Haut ab; wenn sich keine weiße Haut mehr zeigt, muß man aufhören, um nicht Entzündung hervor zu bringen. Ist das Hühnerauge nicht zu tief eingewurzelt, so ist die Wurzel vernichtet, und schießt nicht wieder nach; ist sie tief, und nach Verlauf von einigen Monaten zeigte sich das Hühnerauge wieder, so muß man wieder Rosenblätter auflegen, welche wenn die Wurzel noch so tief ist, durch den östern Gebrauch während zweyer Sommer das Hühnerauge ganz schmerzlos macht, indem sie eine Art von trockener Schale darauf zeigt, die man alle acht Wochen mit einer Nähnadel abheben kan. 2.) Gegen die Warzen kan man SalzEssenz mit Nutzen gebrauchen, sie muß aber unter der Leitung eines geschickten Wundarztes gebraucht werden, weil sie mit Vorsicht angewendet werden muß, damit es keine Gefahr hervorbringt.

Andeutungen. Tutenag. So (oder auch Packfong) heißt in China ein Weißkupfer, das man als Stellvertreter des Silbers verwendet; es kommt nur auf ein Viertel des Silberpreises zu stehen, und die Ausfuhr aus China ist verboten. Nach A. Jyfe's Zerlegung sind die Bestandtheile des Tutenag folgende: 40, 4 Theile Kupfer, 25, 4 Zink, 31, 6 Nickel, 2, 6 Eisen. — EisenPflaster. Ein solches hat bekanntlich zu London die St. Martinsstraße. Es soll wohlfeiler seyn als steinernes (gutes nämlich) und

drey mal länger dauern. Die eisernen Platten haben bei zwey Zoll Dicke, und einen Flächeninhalt von einer halben Elle, bilden jedoch kein Quadrat, sondern ein irreguläres Viereck, dessen Einschnitte und Hervorspringungen wechselseitig in einander passen, wodurch das Pflaster Befestigung erhält. Die obere Fläche ist in gleichförmige Erhöhungen abgetheilt, damit Menschen und Pferde Halt haben. Die Unterlagen und Ausfüllung sind von Kies und fest verrammt. Anderwärts (denn Englands Unternehmungslust ist nicht das Werk einzelner guter Köpfe oder Zeitmomente, sondern der Nationalbildung) anderwärts könnte man diese Art Pflaster wenigstens bei den Wegen für Fußgänger (Trottoirs) anwenden. Der Boden würde zuerst eben gemacht, und dann mit etwas Wdrtel bedeckt, und auf diesen würden Eisenplatten gelegt, die weit dünner als obige und glatt seyn dürften. Die Kosten würden dann ganz unbedeutend seyn, vielleicht (gewiß) an manchen Orten selbst geringer, als die der Sandsteinplatten.

Technische Denkw. Der Stoßheber. (Itzseg aus No 33.) Hr Gruhl fährt fort: „Da sich oft dicht an dem Orte, wo man das Wasser gehoben haben will, nicht ein schicklicher Platz zur Anlage dieser Maschine findet, so ist dieß leicht mit Röhren zu bewerkstelligen, entweder die Maschine an dem schicklichen Ort anzulegen, und das gehobene Wasser durch Röhren an den Ort des Gebrauchs hinzuleiten, oder man holt vermittelst weiter Röhren das Wasser in den Druckbehälter dicht an dem Orte, wo das Wasser gehoben werden soll, wo man die Maschine zur Förderung des Wassers anlegt. Sollte man mich wegen der Stelle zur Anlage dieser Maschine nicht ganz verstanden haben, so bemerke ich nur zur Erläuter-

rung noch, daß ein jeder Teich bei dessen Abfluß-
 ständer eine Lage zu einem Stoßheber gibt. Für
 gewöhnlich hat ein Teich bei seinem Abflußstän-
 der doch 3, 4 bis 6 Fuß Wasserstandshöhe, nach
 dem niedrigsten Abfallspunct außerhalb des Stei-
 ders gemessen. Dieses gibt eine Vorstellung zu
 der nöthigen Stelle des Stoßhebers. Nach die-
 ser Beschreibung läßt sich nun angeben, wie das
 Wasser durch diese Maschine gehoben wird. An-
 genommen, man hätte dem Druckbehälter 4 Fuß
 Wasserstandshöhe nach obiger Bemerkung des Zu-
 flusses, und dem Steigerrohr 8 Fuß Höhe gege-
 ben, so wird das Wasser durch die liegende Röh-
 re in die Windblase, und von derselben die Stei-
 geröhre ebenfalls 4 Fuß angefüllt; so daß das
 Wasser bei geschlossenem Ventil, außerhalb der
 Windblase, im Steigerrohr mit dem Spiegel des
 Wassers im Druckbehälter in der Wage steht. In
 diesem Zustande steht diese Maschine in Ruhe oder
 Gleichgewicht. Drückt man nun aber die Klappe
 des Sperrventils außerhalb der Windblase auf,
 wo dieselbe sich hineinwärts in das Rohr öffnet,
 so strömt durch diese Oeffnung, vermöge der
 Druckkraft des 4 Fuß hohen Wasserstandes im
 Druckbehälter, das Wasser mächtig aus, und
 schlägt vermöge dieser starken Strömung dieses
 Ventil zu. Dadurch wird plößlich die Strömung
 in der liegenden langen Röhre gehemmt, und es
 entsteht dadurch in derselben ein Stoß, welcher
 die Steigeklappe in der Windblase aufstößt und
 so viel Wasser in dieselbe hineintreibt, als dieser
 Stoß vermöge der Kraft der Höhe des Druckbe-
 hältlers im Stande war. In demselben Augen-
 blick aber, wo die Steigeklappe in die Wind-
 blase durch das vom Stoß in die Steigeröhre hin-
 aufgedrückte Wasser zgedrückt wird, entsteht unter
 der äussern Sperrventilklappe ein leererer Raum,

welcher diese Klappe von selbst wieder öffnet, und zwar mit größerer Kraft, als bei dem Zuschlagen derselben. Das Ausströmen des Wassers aus der liegenden Röhre fängt nun wieder wie das erste mal an, stößt die Sperrklappe wieder zu, gibt durch diesen plötzlichen Verschuß wieder einen Stoß, welcher das Wasser in die Windblase und Steigeröhre drückt, und so bei'm dritten Schlag dieser Klappe das Wasser oben zum Steigerohr ausströmt. Dieses gegenseitige Schlagen der Sperr- und Steigerklappen geschieht in einer Minute 30- bis 40mal, je nachdem man der Sperrklappe mehr oder weniger Hub zum Aufschlagen gibt. Gibt man derselben viel Hub oder Raum des Auffallens, so geht viel Wasser verloren, welches während des Zuschlagens dieser Klappe herausströmt, thut aber dabei in der Minute weniger Schläge, wobei aber auch der Stoß des Wassers in der Maschine heftiger wird, und in dem Verhältniß mehr Wasser auf jeden Schlag des Ventils in die Höhe fördert. Vermindert man aber den Hub dieser Klappe, so geht weniger Wasser bei'm Ausströmen verloren, hebt aber bei jedem Stoß auch weniger Wasser in die Höhe. Jedoch ist die Wirkung der Maschine vollkommen bei einer mäßigen Steigungshöhe mit wenig Hub der Klappe, erstlich weil sich die Schläge der Klappe in der Minute sehr vermehren, welche mehr Wasser fördern, und zweytens, weil die Wasserfäule im Steigrohr ruhiger stehen bleibt, was der Wirkung der Maschine weniger schadet, als bei wenigen aber stärkeren Schlägen der Sperrklappe, wo die steigende Wasserfäule durch den längern Zwischenraum der Klappenschläge mehrere aufsteigende und niederfallende Bewegungen macht, wodurch die Kraft des Stoßes im liegenden Rohr vermindert wird. Bei den vielen An-

lagen, die ich in hiesiger Gegend mit dieser einfachen Maschine gemacht habe, habe ich als das Beste gefunden, den Hub dieser Klappe so einzurichten, daß in der Minute gegen 40 Schläge erfolgen; jedoch hat man immer zu berücksichtigen, ob die Maschine klein oder groß ist. So kan z. B. eine Sperrklappe, wo die Oeffnung des Ventils 6 Zoll im Durchmesser hat, nicht so schnell arbeiten, als wenn die Oeffnung des Ventils nur 1 Zoll Durchmesser enthält. Ubrigens ist die Maschine aller Orten, wo man nur fließendes Wasser auf 3 oder 4 Fuß stauen, oder einen solchen hohen Druckbehälter damit füllen kan, anwendbar, und es kan bei dieser Höhe von Druckwasser füglich 6 bis 8 Ellen das Wasser in die Höhe gefördert werden. Kan man jedoch ohne zu viele Kosten das Wasser in einen Druckbehälter von 6, 8 bis 12 Fuß Höhe schaffen, so ist die Wirkung der Maschine um so bedeutender, und man kan bei solcher Druckhöhe auch schon bedeutendere Steigungshöhen anlegen. Angenommen, man könnte einen Druckbehälter von 9 Fuß Höhe haben, und man hätte eine Steigungshöhe von 21 Fuß, die liegende Röhre zu 3 Zoll Durchmesser genommen, so würde diese Maschine von der zu brauchenden Wassermenge ohngefähr den sechsten Theil haben, welches als gehobenes Wasser gebraucht werden kan; das übrige geht mit dem fließenden Wasser weiter fort. Könnte aber diese Steighöhe um 6 Fuß erniedrigt werden, so würde bei beibehaltener Druckhöhe die Maschine den vierten Theil in die Höhe fördern, mithin geht weniger Wasser verloren. Diese Maschine kan aber auch nach jedem schicklichen Platz gebaut werden. Hat man wenig Druckhöhe und viel Steighöhe, so muß das liegende Rohr um so viel erweitert werden, damit dasselbe durch dessen grö-

fern Inhalt der Steigböhre mehr Wasser liefern kan, um die größere Steighöhe gewältigen zu können. Hat man im Gegentheil viel Druckhöhe und wenig Steighöhe, so kan die Maschine um so viel kleiner gefertigt werden, weil die Druckhöhe die Steighöhe leichter gewältigen kan, bei einer auf beide Arten bestimmten Menge gehobenen Wassers.“ (Beschluß folgt.)

Denkwürdigkeiten, Seltene Ehen. Am 13. d. M. beging zu GroßEnzerädorf, unweit Wien, Anton Bruner, 83 Jahre alt, pensionirt in Diensten des Grafen v. Rappach, mit seiner Gattin Elisabeth, die 103 Jahre alt ist, nach 58 Jahren ehelicher Eintracht seine Jubel-Hochzeit. — Im Hamburger Corresp. vom 9. d. M. zeigt Anna Sophia Dunker, mit ihren zwey Töchtern, das Ableben ihres Gatten, des Fischers Heinrich Andreas Dunker, eines gebornen Hamburgers, an, mit dem sie 62 Jahre und 6 Monathe lang in glücklicher und zufriedener Ehe gelebt. Er war 91 Jahre u. 4 Monathe alt. — Baczko o. In Königsberg (Preußen) ist am 27. v. M. der als Gelehrter und Schriftsteller bekannte Professor Ludwig v. Baczko am Schlagfluß gestorben. Im 18. Jahr verlor er durch Blatternkrankheit ein Auge, und im 21. Jahr das andere. Er war nun gänzlich blind, widmete sich aber durch das Vorlesen von Anderen den Wissenschaften, war dann fleißiger Professor, und ist Verfasser einer 6 Bände starken, recht guten Geschichte von Preußen. Sein Vater ein geborner Ungar, war aus österr. MilitärDiensten, als eifriger Verehrer Friedrichs des Großen, bei dessen schwarzem HüßarenRgt eingetreten.

Miscellen. Es war der preussische Ober-Regierungsrath Schöll, der (damals in Paris) 1815 in seinen diplomatischen Schriften zuerst

das Wort Legitimität in Umlauf setzte, und darunter die Gesamtrechte der Monarchen durch Geburt und herkömmliche Besitzergreifung bezeichnete. — Bekanntlich herrschen rückfichtlich des Münzfußes in Deutschland große Abweichungen. Folgende sind die bedeutendsten: 1.) den 17 Guldenfuß (17 Gulden auf eine feine Mark, d. i. 16 Loth), also den schwersten, haben Holstein, Schleswig, Lauenburg, Mecklenburg-Schwerin (und zwar seltsam genug, nur bei seiner Scheidemünze,) die freyen Städte Hamburg und Lübeck; 2.) den 18 Guldenfuß Mecklenburg-Schwerin und Hannover bei ihren Guldenstücken; 3.) den 20 Gulden- (Conventions-) Fuß haben Oesterreich, Hannover (bei seiner Scheidemünze), Braunschweig, ganz Sachsen, Lippe und Schaumburg, 20; 4.) den 21 Guldenfuß ganz Preussen, in seiner Scheidemünze (klein Courant) und Mecklenburg-Strelitz 20; 5.) den 24 Gulden-Fuß (den leichtesten) ganz Süd Deutschland. — Der Franzose Vertusier, der 1812 bis 1815 mit dem französischen Gesandten Andreossi in Constantinopel war, gab seine Bemerkungen darüber heraus. Dr. Bergl übersetzte dieses Buch unter dem Titel: „Gegenwärtiger Zustand der Türkey, besonders Constantinopels 2c. Lpzg 1822.“ Es kommt darin auch Folgendes vor: Der Sultan muß, alle Freitag (der Wochenfesttag der Türken) die Moschee besuchen; gesund oder halb krank, da hilft keine Entschuldigung. Auch darf er, während Alles in seinem Reiche Taback raucht, keinen rauchen.

E o g o g r o p h.

Verringerung von Raum und Zahl;
Auch ist sein Inhalt räumlich schmal;
Laß diesen Inhalt ihm entfallen,
Dann nennt es mich mit dir und Allen.

Bog. Nro 33 Striegel. Liegel. Niegel.